

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung  
**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat  
**Band:** 15 (1939-1940)  
**Heft:** 8  
  
**Artikel:** Fürsorge und Dankbarkeit  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-707700>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

kommen zu sein. Am prosaischen Gefährt war ein Tannenbäumchen aufgebunden, direkt aus dem Wald und bestimmt für einen vorweihnachtlichen Kompanieabend. Der Klaus freute sich sehr am ganzen Zusammentreffen und lobte das Kind für sein tatkräftiges Eingreifen zugunsten der «Landesversorgung mit lebenswichtigen Gütern», gab ihm aber lächelnd zu verstehen, daß er dank seiner Allwissenheit schon gemerkt habe, wie das Bäumchen zwar offiziell der ganzen Kompanie zugute komme, daß es aber eigentlich ganz besonders für einen speziell Begünstigten bestimmt sei. Er sei aber nicht der Oberst Stammbach, der als «Armeechlaus» dafür verantwortlich sei, daß jeder Schweizer nicht nur vor dem Gesetz, sondern auch vor dem Weihnachtsbaum gleich sei, und im übrigen wisse er, daß durch die Summierung aller Privatgefühle und Gefühchen mehr zusammenkomme als durch ein eidgenössisches Monopol.

Vom Dorf aus stieg der Klaus auf der großen Straße gegen den Wald hinauf. Dort oben lag bereits eine dünne Schneeschicht auf Baum, Strauch und Boden, und die kleinen Eiskristalle, die sich an Bart und Nase des Wanderers bildeten, verrieten, daß die Luft recht kühl war. An einer Stelle waren bis zur halben Breite dicke Baumstämme in die Straße gerammt, die etwa einen Meter hoch aus dem Boden ragten. Ein Mann mit Policemütze, Kaput und eidgenössischer Armbinde stand dabei und erklärte dem neugierigen Klaus, er sei Hilfssoldat und sei einem «Hilfsdienstpflichtigentanksparenbewachungs-detachement» zugeteilt. Der Klaus erschrak natürlich ob dem langen Wort, fragte aber den Mann mitteilend, ob er nicht an seine Füße friere. Da lächelte der Hilfssoldat ein

feines Lächeln und erklärte, ihm gehe es eigentlich gut; er friere nur an einem Fuß, denn rechts habe er ein Holzbein. Er sei einst im Dienst verunglückt, und nun wolle er wenigstens seine militärischen Kenntnisse als HD. verwerten. Schießen und Standhalten, das könne er. Da konnte der Klaus nicht anders als seine Kapuze zurückstreifen und sein altes Haupt zum ergriffenen Grube senken.

Er schritt in die Nacht hinein und dachte über das Erlebte nach. Von der Höhe aus sah er über dem Schweizerland, wohin er blickte, Lichtlein über Lichtlein zerstreut. Jedes Lichtlein bedeutete ein Fenster und hinter dem Fenster eine Familie mit ihren Freuden und Sorgen, mit ihren Gedanken an den Gatten und Vater an der Grenze und an die Heimat und ihr Schicksal. Unten lag das große dunkle Wasser, und jenseits des Wassers hörte das Dunkel nicht mehr auf; dort lag das Land, das im Krieg begriffen ist und Furcht vor den Fliegern haben muß. Da dachte er an den Mann mit dem Holzbein, an das Mädchen mit dem Traktor, an die singenden Kinder, an das Bild des Generals, das an den Wänden aller Kantonnemente hing, und an den frohgemuten Urlauber mit dem Wäschesäcklein. Er lächelte zufrieden, denn wiederum hatte er die Ueberzeugung gewonnen, daß es den Nachkommen des seligen Klaus von der Flüe besser gehe als andern Leuten. Er hatte sogar das Gefühl, daß sie ihr Glück teilweise verdienen — vor allem ihre Kinder und Frauen. Für die Unzufriedenen und die Oberschlauen, für die Unkameradschaftlichen und die Hinterrücksler aber hält er diesmal in Anbetracht der Härte der Zeit eine besonders zünftige Rute bereit.»

## Fürsorge und Dankbarkeit

Die aufopfernde Tätigkeit unserer Frauen in den Kriegswäschereien bedeutet für unsere Soldaten, namentlich für solche ohne Angehörige, eine rechte Hilfe und nimmt manche Sorge ab. Wie dankbar die Soldaten häufig diese Sendungen aufnehmen, geht aus einigen Briefen hervor, die der Kriegswäscherei Bern unter vielen andern zugegangen sind. \*

Sonntag, 5. November 1939.

*Etwas so Liebes.*

An alle guten Frauen der Armeewäscherei Bern möchte ich heute ein Wort des Dankes richten für die treue Besorgung meiner Wäsche. Daß das Päcklein gar noch reicher zurückkam als ich es abschickte, war etwas so Liebes, daß es mich an einen jener Glücksstrümpfe erinnert, wie man sie uns Kindern zu Weihnachten schenkte. Ich habe mit Feuereifer gesucht und alles gefunden: Seife, Zigaretten und die Pulswärmer. Es war ein ganz vergnüglicher Augenblick in dieser trostlosen Regenstimmung. Dafür also vielen Dank und schönste Grüße.

G. W.

Die beigelegten neuen Socken sind ganz herrlich.

Sonntag, den 15. Oktober 1939.

*Ich mußte auf mein Bänklein sitzen.*

An die Kriegswäscherei Bern!

Daß Du einen so schrecklichen Namen hast! Du verdienst einen ganz anderen Namen, einen schönen, friedlichen Namen. Mit Krieg hast Du nichts gemein. Dein Werk ist Liebe, nicht Tod und Verderben. Du bist gut, der Krieg ist es nicht. Darum ist Dein Ruf besser als Dein Name.

Ueberhaupt bist Du kein Geschäft, keine Firma und keine Anstalt. Du bist kein seelenloses Gebilde. Du bist eine Person, eine gütige Seele.

Du liebe, unbekannte Frau!

Du hast viel Freude in mein einfaches Soldatenleben getragen. An einem strahlenden Sonntag brachte die Saumkolonne Deine beiden Pakete zu mir herauf. Vor-erst begriff ich nicht, wie ein Paar Hosen in zwei Paketen verpackt sein könne. Ich ahnte natürlich nicht, daß Du neben der unangenehmen Arbeit, die Du mit mir hattest, mich noch beschenken könntest. Hättest Du meine Verwunderung gesehen! Ich mußte auf mein Bänk-lein absitzen und staunte Deinen Segen an. Was Du mir alles geschenkt hast! Ja, der Mensch ist gut. Eine sol- che Güte habe ich noch nie erfahren. Und oben an der Grenze, weitab von menschlichen Siedlungen, in äußerst primitiven Verhältnissen lebend, wird jedes Geschenk viel mehr geschätzt als unten in Dörfern oder Städten. Du liebe Frau, Du hast mich überaus reich beschenkt. Kannst Du das verantworten?

Deinem poetischen Brieflein habe ich einen Ehren- platz bei mir eingeräumt. Ich nehme es mit nach Hause und werde es sorgsam aufbewahren, als Andenken an einen gütigen Menschen aus der Grenzbesetzungszeit.

Lieber Telephon-Soldat Robert Beck,

Falle nicht mehr in den Dreck,

Bade nicht mehr in der Gülle,

Nimm hin Deines Leibes frisch gewaschne Hülle.

Und das saubere Hosenbein.

Wir legen Dir Deine zwei Franken hinein,

Bleib ein braver Mitrailleur,

Unserem Bernerland zur Ehr.

Daß aus meinem Mißgeschick in jener Nacht eine sol- che Freude werden konnte! Die Freude gab mir doppel- ten Eifer. Ich war so ganz dabei, daß ich gar nicht mehr

an die zwei Tage Urlaub dachte, der jedem Soldaten zukommen wäre. Inzwischen sind wir aus dem Gebiet des Simplon nach Thun zurückgekehrt und übermorgen wird unsere Einheit auf unbestimmte Zeit entlassen. Aus dem Erleben dieser sieben Wochen Grenzdienst auf unwirtlichen Höhen wird eines immer wieder zurückleuchten: Deine große Güte.

Hab' vielen Dank, Du liebe, unbekannte Frau!  
Es grüßt Dich lieb Dein dankbarer Telefonsoldat  
R. B.

*So hart es ist für uns, so brav ist es für Euch.*

Werte Frauen! Infolge mein liebes Frauchen im fernem Ausland weilt, seh ich mich gezwungen, Euch wackern Frauen die Wäsche anzuvertrauen. So hart es ist für uns; so brav ist es von Euch! Und dankbar werden wir denken, wenn der Krieg ist lang vorbei. An Euer stilles Schaffen für den Front-Soldaten. Mit. B. Jean.

*Es ist mir gleich, Bern oder Luzern.*

Werte! Die Wäsche dankend erhalten und fräute mich sehr u. danke Inen vielmals!

Sende Inen hier 3 par Socken, 1 Hemd, 3 Nastücher. Wen Sie vileicht ein Unterleibchen haben so wärre ich fro da es auf der Wache schon kalt ist!

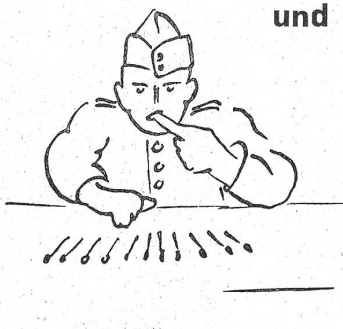
Das Gedicht woh in Wäsch sack war fräute mich ich lege eine Poto bei u. wil es beantworten!

Bist Du ein Meitschi aus Bern,  
So bin ich ein Dienstmann aus Luzern!  
Es ist mir gleich Bern oder Luzern,  
Ich habe alli Meitschi gern.

Mit vielen Grüßen

M. S.

## Zum Zeitvertreib im Wachtlokal und im Kantonnement



Kameraden! Wollen wir nicht einmal zur Abwechslung den guteidgehörigen Dauerjaß für ein Stündchen unterbrechen und uns die Zeit auf andere, nicht weniger unterhaltende Art vertreiben? Probieren wir's mal!

*Spielen wir vorerst mit Zündhölzli, die hat jeder in der Tasche. Also:*

1. Lege 10 Zündhölzli nebeneinander vor dich auf den Tisch. Du darfst mit einem immer 2 überspringen und es auf das dritte übers Kreuz legen, dann sollen zuletzt lauter Kreuze sein.

× × × × ×

Wie macht das der kluge Hausvater?

2. Lege deine Zündhölzli so

I  
VII

auf den Tisch. Du darfst eines bewegen, dann soll der Wert = 1 sein.

3. Lege 15 Hölzchen hin. Du spielst mit einem Kameraden. Jeder darf abwechselungsweise eins, zwei oder drei wegnehmen aufs mal. Wer zuletzt nehmen muß, hat verloren. Wie gewinnst du immer?

*Jetzt weg mit den Zündhölzli. Rechnen wir ein wenig:*

4.  $1\frac{1}{2}$  Huhn legen in  $1\frac{1}{2}$  Tag  $1\frac{1}{2}$  Eier. Wieviel legen 6 Hühner in 6 Tagen?

5. Ein Mädchen treibt Gänse auf die Weide. Eine läuft vor zweien, eine zwischen zweien und eine hinter zweien. Wie viele Gänse hat das Mädchen?
6. 4 große Katzen und 3 kleine Katzen wiegen 37 Pfund. 3 große Katzen und 4 kleine Katzen wiegen nur 33 Pfund. Was wiegt 1 große Katze, wieviel 1 kleine Katze?
7. Mit welchen 5 Gewichtsteinen kann ich alle Schweren von 1—121 kg wiegen?
8. In einem Sack sind 6 weiße und 6 schwarze Socken. Wie oft muß einer hineinlangen, um ganz sicher ein Paar von gleicher Farbe zu bekommen?

*Genug des grausamen Denkspiels, nehmen wir leichteres vor.*

*Was bedeuten diese Inschriften?*

9. AVE TER IN AERIS AVE DR.  
Belo Gene  
Betro Gene ar mestie fel Tern.  
Bone saladis anoda.

*Bilderrätsel:*

10.



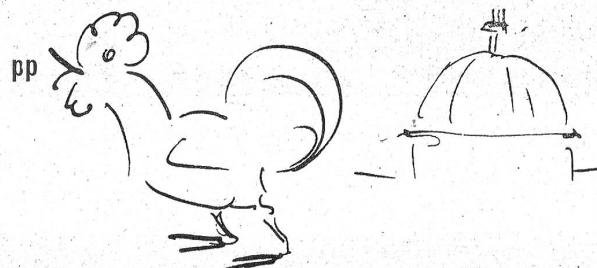
Was heißt das?

Was heißt das?



Was heißt das?

11. Was heißt das?



12.



Englisches Fräulein



a) Was heißt das?

- b) Jetzt hockt sie auf dem Oertchen. Was heißt es jetzt?
- c) Jetzt hat die Miss das Oertchen verlassen. Was heißt es jetzt?

★

So, nun wollen wir sehen, wer die Lösungen findet. Bringen wir nicht alle heraus, so probieren wir es halt morgen wieder, vor oder nach dem Jaß. Wer mindestens die Hälfte der Knacknisse aufbeißt, der melde seine Lösungen bis 27. Dezember der Redaktion, Postfach Zürich-Bahnhof. Wir werden in übernächster Nummer vom 3. Januar 1940 alle Lösungen bekanntgeben und dann die Namen derjenigen Kameraden veröffentlichen, die mindestens 6 mal den Nagel auf den Kopf getroffen haben.

Die Redaktion.